

Geschäftsstelle

Nöldnerstraße 16
10317 Berlin
T: 030-2007 3663

akg@akg-architekten.de
www.akg-architekten.de

Pressemitteilung

Berlin, 31. 03. 2026

AKG Förderpreis 2026

Die Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen e.V. (AKG) vergeben im **Jahr 2026** zum **zehnten Mal** einen **Förderpreis für Studierende und junge Architektinnen und Architekten**.

Thema des diesjährigen AKG Förderpreises:

„Mein Krankenhaus schließt - was nun? - Medizinische Grundversorgung stärken“

Der Strukturwandel der Krankenhauslandschaft wird aktuell als Teil der Gesundheitsreform kontrovers diskutiert. Vor dem Hintergrund, dass voraussichtlich in den kommenden 10 bis 15 Jahren von den aktuell rund 1.740 Krankenhausstandorten nur noch 1.000 - 1.200 Standorte verbleiben, also 500 - 800 Standorte schließen oder sich neu erfinden müssen, suchen wir mit dieser Wettbewerbs-Auslobung innovative und ungewöhnliche architektonische Konzepte.

Egal, ob "Gesundheitskiosk", "Port-Zentrum" oder "MZEB" - Überlegungen zu Umnutzung, Nachnutzung und Ergänzung der Häuser, aber auch zu Neubauten waren für die Grundversorgung und Prävention gefragt.

Der AKG Förderpreis 2026 ist mit insgesamt 6.500,00 € dotiert und richtete sich an Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen (ab Jahrgang 1996) der Fachrichtungen Architektur und Innenarchitektur aller deutschsprachigen Ausbildungsstätten, Diplom nicht länger als zwei Jahre zurückliegend.

Vorsitzender
Dipl.-Ing. Marc Rehle
Architekt BDA

Stellvertretende Vorsitzende
Dr.-Ing. Birgit Dietz
Architektin

Weitere Vorstandsmitglieder
Dipl.-Ing. Manfred Ehrle
Architekt BDA
Dipl.-Ing. Michael Holewik
Architekt BDA
Dipl.-Ing. Christoph Gatermann
Architekt
Dipl.-Ing. Markus Kasper
Architekt

AG Berlin-Charlottenburg
VR 22436 B



Preisrichter v.l.n.r.: Ralf Pasel, Cleo Kristin Giesemann, Nadine Mauritz, Marc Rehle, Christoph Gatermann

Unter dem Vorsitz von Dipl.-Ing. **Christoph Gatermann** gehörten der Jury an:

- M.Sc. Architektin **Cleo Kristin Giesemann**
Preisträgerin AKG Förderpreis 2023
- Dipl.-Ing. Architektin **Nadine Mauritz**
Leitung strategische Zielplanung /
Geschäftsbereich Bau / Charité – Universitätsmedizin Berlin
- Prof. Dipl.-Ing. Architekt **Ralf Pasel**
Professor für Architektur am Fachgebiet CODE /
FAKULTÄT 6, TU Berlin
PASEL-K ARCHITECTS, Berlin
- Dipl.-Ing. Architekt **Christoph Gatermann**
Vorstandsmitglied AKG e.V.
Nickl & Partner Architekten AG, München
- Dipl.-Ing. Architekt BDA **Marc Rehle**
Vorstandsvorsitzender AKG e.V.
RRP Architekten + Ingenieure, Berlin /München

Es wurden insgesamt 23 Wettbewerbsarbeiten eingereicht.

Die Jury hat folgende **Wertungen** vorgenommen:
(Alle Bildrechte liegen bei Mathias Lehmann | AKG e.V.)

1. Preis

Anna-Lena Ritt | RWTH Aachen

Anna Luisa Seliger | RWTH Aachen

Wettbewerbsarbeit: „Obsoleete Krankenhäuser? Reanimation eines Fallbeispiels!“



Beurteilung der Jury:

Die Arbeit überzeugt unter den 23 eingereichten Beiträgen insbesondere durch ihre prägnante strukturelle Analyse, die Auswahl eines äußerst signifikanten Fallbeispiels sowie eine darauf aufbauende, außerordentlich treffende planerische Konzeption. Trotz der ungewöhnlichen architektonischen Aussage erfüllt die Arbeit die Aufgabenstellung in besonderem Maße.

Wie für viele Krankenhausstandorte in Deutschland zutreffend wirkt der in einem Wohngebiet eingebetteter Sonderbau Krankenhaus fremdartig und wenig interagierend. Dass aufgegebene Krankenhäuser nicht zwingend rückgebaut werden müssen, sondern umgenutzt und das Umfeld bereichern und aufwerten können, zeigt diese Arbeit mustergültig auf. Den Verfasserinnen gelingt es dabei, mit wenigen aber gezielt gesetzten Eingriffen eine vielfältige und schlüssige neue Nutzungsperspektive zu entwickeln.

Ausgehend von den bestehenden medizinischen Funktionsbereichen werden aufgegebene stationäre Nutzungen auf das Wesentliche reduziert und konsequent in ambulante Gesundheitsangebote überführt. Auch für die ehemaligen Pflege- und Versorgungsbereiche entwickelt die Arbeit überzeugende Nachnutzungskonzepte, darunter ambulante Einrichtungen, Arztpraxen, betreutes Wohnen, Kleinappartements, sowie das umgebende Quartier bereichernde Werkstätten, Ateliers und Kreativräume. Mit großer Selbstverständlichkeit und konstruktiver Leichtigkeit gehen die Verfasserinnen auf die vorhandenen Gebäudestrukturen ein und schaffen sowohl städtebaulich als auch inhaltlich neue, spannende

Koexistenzen. Im Ergebnis entsteht ein lebendiger und zukunftsweisender Gesundheits- und Kreativitätscampus, der Gesundheit, Wohnen und quartiersbezogene Versorgung in überzeugender Weise miteinander verbindet. Nicht mehr benötigte Nebengebäude werden konsequent zurückgebaut, wodurch das ehemalige Krankenhausgelände in eine räumlich beherrschbare, revitalisierte und vielseitig nutzbare Gesamtanlage überführt wird. Der Titel der Arbeit ist daher durchaus trefflich gewählt.

Besonders positiv bewertet die Jury, dass mit wenigen, aber entschlossenen Eingriffen ein hoher Anteil der vorhandenen Bausubstanz erhalten und zugleich in qualitativ hochwertige neue Raumstrukturen transformiert werden kann. Nutzungsmischung und Erschließung sind schlüssig entwickelt; insbesondere für die Wohnnutzungen wird eine bemerkenswerte typologische Vielfalt aufgezeigt und anhand sorgfältig ausgearbeiteter Beispielgrundrisse überzeugend nachgewiesen.

Die Arbeit stellt die überzeugendste Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung dar und schöpft das Potenzial eines aufzugebenden Krankenhausstandortes in besonderer Weise aus. Nach Auffassung der Jury besitzt der Beitrag das Potenzial, als beispielhafte Blaupause für zahlreiche vergleichbare Krankenhausstandorte in Deutschland zu dienen.

Trotz intensiver und kontroverser Diskussion über die architektonische Aussage wurde die Arbeit mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Der farblich und formal sehr plakative gestalterische Ausdruck wurde zwar als wenig zeitgemäß beurteilt, jedoch als überarbeitbar eingeschätzt. Die gestalterische Kontroverse vermochte die außerordentliche analytische und konzeptionelle Qualität des Beitrags nicht zu schmälern.

2. Preis

Johannes Quirin | TU Braunschweig

Wettbewerbssarbeit: „Umnutzen des St. Elisabeth-Krankenhauses in Salzgitter-Bad
in ein Gesundheitscampus“



Beurteilung der Jury:

Der Entwurf überzeugt durch eine vorbildliche städtebauliche Lösung für das ehemalige Krankenhausareal, die sowohl den sensiblen Umgang mit dem Bestand als auch die präzise Positionierung ergänzender Neubauten in den Mittelpunkt stellt. Besonders hervorzuheben ist die intensive Auseinandersetzung mit dem städtebaulichen Kontext des alten Krankenhausgeländes ebenso wie mit der Struktur des Bestandsgebäudes selbst.

Das klar durchgearbeitete städtebauliche Konzept entwickelt aus der Verbindung von Alt und Neu ein neues Quartier mit hoher räumlicher und gestalterischer Qualität. Die neue entstehende Achse ist eine sehr selbstverständliche Weiterführung des Stadtkernes.

Durch den gezielten Rückbau weniger qualitativ besserer Anbauten sowie die kluge Setzung neuer Baukörper entsteht ein schlüssig gefasster Campus mit einem Platz vor dem Eingang des neuen Krankenhauses. Gleichzeitig werden die fragmentarisch vorhandenen Blockstrukturen des Umfelds selbstverständlich aufgenommen und ergänzt. Die beherrschten städtebaulichen Eingriffe zeigen eine entschlossene Haltung und führen zu einem vorbildlichen Ergebnis.

Die Transformation des Bestandsgebäudes wird mit großer Sorgfalt und Tiefenschärfe behandelt. Die detaillierte Analyse der vorhandenen Struktur bildet die Grundlage für präzise gesetzte Teilrückbauten und eine überzeugende Umnutzungsstrategie. Die vorgeschlagene neue Hülle verleiht dem Gebäude nicht nur eine eigenständige und qualitätsvolle architektonische Erscheinung, sondern übernimmt zugleich funktionale Aufgaben als Erschließungssystem und klimatische Pufferzone. Verschattungselemente und Fassadenbegrünung tragen zusätzlich zu einem nachhaltigen Gesamtkonzept bei.

Auch programmatisch bietet der Entwurf eine überzeugende Antwort auf die Herausforderungen der Umnutzung dieses ehemaligen Krankenhausareale. Der vorgeschlagene Nutzungsmix aus Lern- und Ausbildungsflächen, einem Therapie-Hub sowie flexiblen Wohnangeboten für Studenten, ältere Menschen und Mehrgenerationswohngemeinschaften schafft ein lebendiges und vielfältiges Quartier.

Sehr positiv bewertet die Jury zudem die klare und nachvollziehbare Darstellung der Entwurfs-Herleitung. Insgesamt zeigt die Arbeit beispielhaft, wie durch Kreativität und Innovationsgeist aus einer brachliegenden und defizitären Situation ein zukunftsweisender Ort entstehen kann. Die Jury würdigt den Entwurf als eine hervorragende und richtungweisende Lösung für diese spezifische Aufgabe.

3. Preis

Lisa Larissa Wunder | Technische Universität München

Florian Meissner | Technische Universität München

Anna Brackhagen | Technische Universität München

Wettbewerbsarbeit: „Wurzeln und Flügel“



Beurteilung der Jury:

Der Entwurf „Wurzeln & Flügel“ zeigt eine beispielhafte Umnutzung des leerstehenden Krankenhauses Neuwittelsbach in München-Nymphenburg auf, die als Blaupause für viele aus der Nutzung gefallenen Krankenhäuser in Deutschland gelten kann. Die Verfasser/Innen schlagen dafür vor, das bestehende Betonskelett aus dem Jahre 1973 als Tragstruktur zu erhalten und durch ein vielseitiges Wohnangebot in Form von Wohn-, Pflege,- und Gemeinschaftsformen zu erweitern. Der mehrgeschossiges Bestandsbau wird energetisch saniert und räumlich nur gegliedert.

Inhaltlich thematisiert das Projekt die Folgen des demographischen Wandels im Quartier. Ziel ist es, diesem sozialen Wandel und der damit einhergehenden schleichenden Vereinsamung im Alter, durch ein generationsübergreifendes Wohnmodell entgegenzuwirken. Konkret wird der lokal ansässigen Bevölkerung im, vom Gentrifizierung geprägten Quartier, eine Wohnperspektive in der eigenen Nachbarschaft bis ins Alter geboten, die alle Lebensphasen anspricht und in der das Wohnen insbesondere durch Pflegebereiche und offene Quartiersnutzungen erweitert wird.

Das Projekt hat die Jury nicht nur durch seine scharfsinnige Analyse des Bestands überzeugt, sondern vor allem auch durch die beherzten, aber dennoch angemessenen Entwurfseingriffe, die intelligenten typologischen Entscheidungen und die Entwicklung sehr präziser Wohngrundrisse. Mit zunehmender Freude verliert man sich bei näherer Betrachtung immer tiefer in der programmatischen Vielschichtigkeit des Projektes und den klugen Grundrissen, die durch die Neuorganisation von Clusterwohnungen für Studierende und Auszubildende, über Familienwohnformen bis hin zu Pflege Wohneinheiten den ganzen Lebenszyklus unter einem Dach vereint. Die vorgeschlagene Umnutzung selbst ermöglicht darüber hinaus auch weitere, zukünftige Bestandstransformationen, sollte die Architektur abermals ihre Zweckbestimmung ändern. Insgesamt ein hoch inspirierendes, relevantes und zukunftsweisendes Projekt mit Leuchtturmkvalitäten!

Vier Anerkennungen

Anerkennung

Jiaqi Liang | RWTH Aachen

Young Ju Nam | RWTH Aachen

Carlos Schleich | RWTH Aachen

Wettbewerbsarbeit: „minimal.klinik - Neuplanung Level 1 i - Krankenhaus“



Beurteilung der Jury:

Die Arbeit zeigt den Neubau eines Level 1i-Krankenhauses, das als schlanker Ersatz für bisherige unwirtschaftliche Häuser denkbar ist. Als Standort wird Radolfzell am Bodensee gewählt, was tatsächlich eine denkbare Lösung darstellen würde.

Der Ersatzneubau wird als neuzeitliche kompakte Gesundheitseinrichtung konzipiert, die ambulante und stationäre Versorgung in einer zentralen Einrichtung zusammenführt.

Der Entwurf bewegt sich auf dem aktuellen Stand des Klinikbaues: effektiv (Stützenraster 8,40m), konzentriert und dennoch tageslichtorientiert. Die Funktionen sind – soweit es die knappe Darstellung zulässt – betriebsorganisatorisch korrekt gegliedert. Gleichzeitig wurde eine nachhaltige Bauweise (Fassade als Holzkonstruktion) vorgesehen. Die Grundrisse sind über eine Vorentwurfsplanung hinausgehend bis ins Detail ausgearbeitet, auch wenn die Funktionsbereiche /Räume in dem begrenzten Maßstab nicht differenzierbar waren. Der Lageplan zeugt von hohen graphischen Qualitäten. Die Perspektiven / Renderings von Außenansicht und von der Eingangshalle wären auf Grund ihrer architektonischen und ihres bildlichen Niveaus auch in einem Architektenwettbewerb konkurrenzfähig. Rundum ist es eine sehr hochwertige Arbeit, die sogar eines Preises wert gewesen wäre.

Das Preisgericht vergab eine Anerkennung, weil die zentrale Aufgabenstellung, nämlich Nutzungsideen für nicht mehr benötigte Krankenhäuser, lediglich durch den Neubau eines weiteren Krankenhauses beantwortet wurde.

Anerkennung

Julia Franziska Mack | TU Braunschweig

Wettbewerbsarbeit: „CAMPUS MITEINANDER - Begleiten statt Behandeln“



Beurteilung der Jury:

Die Arbeit überzeugt durch eine konsequent verfolgte städtebauliche Öffnung des bislang prägenden Solitärs. Besonders hervorzuheben ist der radikale Rückbau additiver Strukturen, die sich im Laufe der Zeit über den Bestand gelegt haben. Durch das Freilegen des ursprünglichen Kerns und das Aufbrechen der monolithischen Gesamtfigur entsteht eine neue räumliche Leichtigkeit, die das Quartier adressiert und in einen dialogischen Zusammenhang mit der Nachbarschaft tritt.

Auch auf programmatischer Ebene zeigt der Entwurf eine klare und zeitgemäße Haltung: Die vorgeschlagene Durchmischung aus ambulanten Angeboten, gemeinschaftlichen Begegnungsräumen und (betreuten) Wohnangeboten stärkt die Belebung des Umfelds und formuliert ein zukunftsorientiertes Verständnis von Gesundheitsinfrastruktur als integrativen Bestandteil des urbanen Gefüges.

Kritisch angemerkt wird hingegen die unzureichende Differenzierung zwischen Bestand und Neubau. Eine klarere Ablesbarkeit sowie eine stärkere Profilierung der jeweiligen architektonischen Qualitäten hätten zur Schärfung des Gesamtkonzepts beigetragen.

Zusammenfassend ein überzeugender Beitrag mit klarer städtebaulicher und programmatischer Haltung, dessen Potenzial durch eine präzisere Differenzierung von Bestand und Neubau noch stärker zur Geltung kommen könnte.

Anerkennung

Silvia Stitzinger | Technische Universität München
Wettbewerbsarbeit: „(KRANKEN) - HAUS - BAU“



Beurteilung der Jury:

Der Entwurf formuliert einen eigenständigen und zugleich mutigen Grundgedanken, der durch eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Bestand getragen wird. Die rigorose Strategie, Teile der vorhandenen Struktur vollständig von der bisherigen Nutzung abzutrennen und für die Nachbarschaft zu öffnen, stellt einen konsequenten Eingriff dar. Insbesondere die Perspektive, diesen Transformationsprozess schrittweise auf weitere Bereiche des Bestands zu übertragen, verleiht der Arbeit eine prozessuale und zukunftsgerichtete Dimension.

Die bewusste Herauslösung technischer Infrastrukturen aus dem Bestand eröffnet zusätzliche Spielräume für eine Neuorganisation der Funktionen und ermöglicht eine flexible, zukunftsorientierte Aneignung der Räume. Der Entwurf formuliert damit ein offenes System, das auch experimentellen Nutzungen Raum gibt und langfristige Transformationsprozesse mitdenkt.

Kritisch zu sehen ist jedoch die Umsetzung in den Grundrissen, in denen die Herausforderungen der bestehenden Konstruktion nicht durchgängig überzeugend gelöst werden. Auch im Umgang mit neu gedachten Fassaden bleibt der Entwurf hinter seinen Möglichkeiten zurück: Anstatt diese als eigenständiges architektonisches Element zu entwickeln, orientieren sie sich zu stark am Duktus des Bestands.

Insgesamt ein konzeptionell kraftvoller Beitrag mit klarer Transformationsstrategie, dessen architektonische Qualität durch eine präzisere Durcharbeitung und größere Eigenständigkeit in der Umsetzung weiter gesteigert werden könnte.

Anerkennung

Ella Dreiner | RWTH Aachen

Lukas Jockisch | RWTH Aachen

Wettbewerbsarbeit: „Gesundheits-Kiosk“



Beurteilung der Jury:

Die Arbeit stellt als Antwort auf die aktuellen Anforderungen des Gesundheitswesens einen Gesundheitskiosk vor.

Der Gesundheitskiosk besteht aus 10 quadratischen Modulen mit rund 90qm Nutzfläche, die flexibel zusammengesetzt werden können. Er ist für flexible Standorte im Stadtraum konzipiert und kann mobil und kurzzeitig eingesetzt werden. Das knappe Raumangebot ist nutzbar für Reihenuntersuchungen und Schnellbehandlungen wie Impfungen, Medizinische Beratung, Gesundheitsvorträge, Routine-Checks, Blutzuckermessungen, und weiteres. Umfangreichere Leistungen sind denkbar, weil der Gesundheitskiosk aufgrund der modularen Bauweise flexibel erweitert und geändert werden kann.

Die Kiosk-Lösung kann man sich tatsächlich als Bauteil für eine verbesserte Gesundheitsversorgung vorstellen, da sie eine schnelle Erstbetreuung ohne Wartezimmer ermöglicht und die Belastung von Allgemeinarztpraxen verringert.

Unter den vorliegenden Beiträgen von Gesundheitskiosken sticht diese Lösung besonders hervor, da sie durch den systematischen Aufbau und eine additive Konstruktionsprache überzeugt. Den Ausschlag gibt die ikonische Architektursprache, die durch Vordächer als Zeichen für offen / geschlossen eine Kommunikation ermöglicht. Minimale Klapp rampen in alle Richtungen strecken gleichsam als Einladung die Hände aus, um die Hemmschwelle für die Stadtbewohner zu verringern.

Diese Entwurfsgedanken werden durch sehr feingliedrige Renderings überzeugend visualisiert. Der Unterschied zwischen gebauter Abbildung und Simulation geht gegen Null.

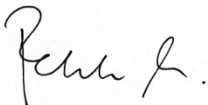
Die Lösung besitzt die Qualitäten eines Preisträgers, kann aber im Umfang der Ausarbeitung nicht mit einer Kliniknutzung mit ihren komplexen Betriebsabläufen konkurrieren. Eine Anerkennung hat die Arbeit allemal verdient.

Alle eingereichten Arbeiten werden im Sommer 2026 ausgestellt.
Der genaue Termin sowie der Ausstellungsort wird zeitnah auf der AKG-Homepage bekannt gegeben.

Die feierliche Verleihung des Preise und der Anerkennungen sowie die Vorstellung der Siegerprojekte wird zum AKG Frühjahrstreffen 2026 am 24. 04. 2026 in Berlin stattfinden.

Wir danken allen Teilnehmer/innen für Ihre Projekt- Einreichungen und gratulieren herzlich den prämierten Anerkennungen und Preisen.

Mit freundlichen Grüßen



Dipl.-Ing. Marc Rehle, Vorsitzender AKG e.V.
Architekt BDA